

Predigt am Karfreitag, dem 02.04.2010 in Hohenfichte und Augustusburg

Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt

2. Korinther 5, 14b-21

Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht, ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht. Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß, wie ein Blatt an toten Zweigen, ein Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss. So ist Versöhnung ... (SvH 0117)

Liebe Schwestern und Brüder, mit so schönen Worten und noch einigen mehr haben wir manchmal schon die Versöhnung besungen. In unseren Singt-von-Hoffnung-Gesangbüchern steht es so drin, Text: Jürgen Werth – bekannt von ProChrist und Evangeliumsrundfunk, Bibelstelle: 2. Korinther 5,17ff – unser Predigttext.

...

So ist Versöhnung ... Ganz viele helle, schöne, warme Bilder hat Jürgen Werth in seinem Lied gefunden. Denn es ist ja wahr: Wo Versöhnung geschieht, da werden Feste gefeiert, da öffnen sich Türen, da fallen Mauern, da geht die Sonne auf.

Und das alles von Gott! – Wenn Menschen mit Gott versöhnt werden, wenn sich Bekehrung ereignet, Buße, Umkehr, neues Leben, dann ist das immer eine wunderbare Sache. Ein Fest. Und die Engel im Himmel feiern mit, wenn ein Sünder Buße tut, hat Jesus gesagt (Lukas 15, 7. 10).

Und doch ist das nicht alles, nicht die ganze Wahrheit. Versöhnung hat auch eine dunkle, schwere Seite. Versöhnung tut auch weh. Versöhnung kostet etwas, manchmal einen hohen Preis. Das Tor in der Mauer tut sich nicht von al-

leine auf. Der Brief nach langem Schweigen schreibt sich nicht von selbst, fällt vielleicht richtig schwer.

Versöhnung kostet Überwindung, kostet Mut, kostet Schmerz, kostet auf jeden Fall einen ersten Schritt. Vielleicht muss ich mich erst dem stellen, was in der Vergangenheit geschehen ist, was schief gelaufen ist, was uns entzweit hat.

Manche haben gemeint, das ginge einfacher: Schlusstrich, Schwamm drüber. Ich denke an Leute wie Matthias Platzeck, den brandenburgischen Ministerpräsidenten, der meinte, man könnte einfach so den uneinsichtigen Stasi-Leuten und Kommunisten die Hand entgegenstrecken, und das wäre Versöhnung. – Es hat nicht funktioniert.

Noch weniger funktioniert es, wenn die Täter von einst heute den Schlusstrich für sich einfordern. Und dabei nicht bereit sind, sich ihrer Verantwortung zu stellen. Stattdessen so dreist sind, ihren Opfern von einst heute den Mund verbieten zu wollen. Von denen, die sie bespitzelt und verraten, deren Rechte sie mit Füßen getreten haben, von denen klagen sie heute den Schutz der eigenen Persönlichkeitsrechte ein. – So kann keine Versöhnung gelingen.

Versöhnung gelingt, wo Menschen sich ihrer Schuld und ihrer Verantwortung stellen. Wo sie sich dem Schmerz stellen, der einmal entstanden ist, und der nun noch mal durchlebt werden muss.

Das Wort *Versöhnung* hat in der griechischen Sprache des Neuen Testaments mit *Veränderung* zu tun. Durch Versöhnung ändert sich das Verhältnis zweier Menschen. Oder – bei der alles entscheidenden Versöhnung, um die es heute geht – es ändert sich das Verhältnis zwischen Gott und Mensch.

Solche Veränderung muss angeschoben werden. Einer muss den ersten Schritt tun, muss anfangen etwas zu ändern, muss anfangen sich zu ändern. Muss sich der Vergangenheit stellen und auf den andern zugehen.

Wenn sich das zerrissene Verhältnis zwischen Gott und Mensch ändern soll, dann wäre es nur recht und billig zu erwarten, dass der Mensch den Schritt auf Gott zu tut. *Tut Buße! Kehrt um! Wendet euch Gott zu!*, ist deshalb ja auch die Botschaft der Propheten bis hin zu Johannes.

Aber dann kommt Jesus. Und mit Jesus ändert sich alles. Weil Gott jetzt die Veränderung anschiebt. Er ändert sich. Er wartet nicht mehr einfach, bis der Sünder Buße tut. Er fängt an den Sünder zu suchen. Er geht ihm entgegen. Als Mensch unter Menschen sucht er den Sünder. Er stellt sich dem Schmerz, der Verantwortung, der Schuld. Bis in die letzte tödliche Konsequenz. Jesus leidet an uns, mit uns, für uns am Kreuz. Er stirbt für uns. Damit die Versöhnung gelingt.

War das nötig? – Die Diskussion um den Sinn des Opfers Jesu am Kreuz wird mindestens vor jedem Karfreitag neu entfacht. – Ja, offenbar war es nötig. Denn es gibt keine Versöhnung, wo wir uns nicht der geschehenen Schuld und ihrer Folgen stellen. – Jesus stellt sich der Schuld und ihrer Folgen. Als Mensch unter Menschen trägt er die menschliche Schuld und ihre tödlichen Folgen. Weiter kann uns Gott nicht entgegen kommen. Tiefer kann er sich nicht zu uns herabbeugen.

Nun ist es an uns, dass wir ihm entgegen gehen, dass wir seine ausgestreckte Hand der Versöhnung ergreifen. Dass wir und von seinen ausgestreckten Armen umfassen lassen.

Es ist an uns, dass wir auch uns, so weit wie möglich, dem Schmerz, der Schuld, der Verantwortung stellen. Dass wir es wenigstens an diesem Tage unter seinem Kreuz aushalten. Er hat es ja für uns ertragen – bis zum letzten Schrei und Atemzug.

Und es ist an uns, dass wir auch uns ändern, dass wir Buße tun und neu beginnen mit Gott.

Dann werden wir auch den zweiten, den freudigen Teil der Versöhnung erleben und erfassen: wie es licht wird, wie sich Tore öffnen, wie aus dem Tod neues Leben ersteht. Wie es Ostern wird.